

"Martha, Du kannst den Nerzmantel bestellen - ich bin jetzt sicher, dass wir das Geld aufbringen werden"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

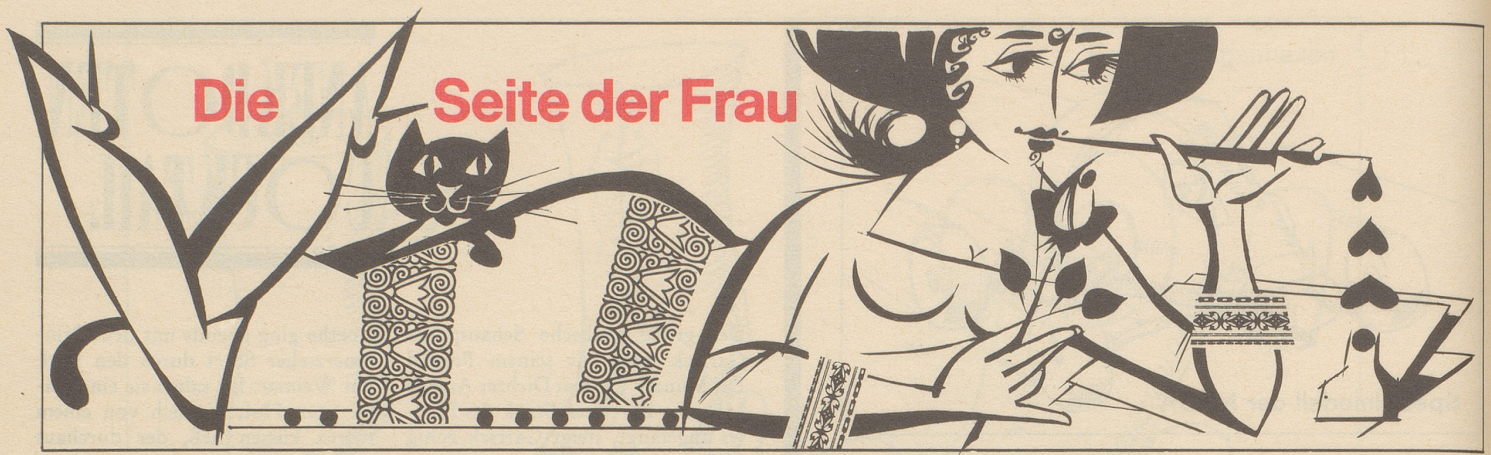
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Durch dick und dünn

Einmal wurde am britischen Fernsehen ein bekannter Schauspieler interviewt, der auch im Privatleben sehr viel Erfolg hat bei dem, was man früher das «schöne», seit Simone de Beauvoir aber das «zweite» (gemeint ist: zweitklassige) Geschlecht nennt, und den man fast immer von Londoner Beautés umgeben photographiert sieht, – um so mehr, je grauer seine Schläfen werden.

Man wandte sich also sozusagen an den Fachmann, als man ihm die Frage stellte: «Was gefällt Ihnen an den Frauen am besten?»

Jedermann wird wohl ein geistreiches Bonmot erwartet haben, mit denen sich Prominente meist auf solch öffentliche Fragen vorbereiten. (Vielleicht kann man sie mit langjähriger Routine sogar improvisieren.) Zum allgemeinen Erstaunen antwortete er mit ungeheurem Ernst: «Ihre Loyalität und Treue. Sie haben zwar oft kein sicheres Urteil, sie wählen zwar allzuoft den falschen Partner, einen, der ganz und gar nicht zu ihnen paßt. Aber richtig oder falsch, – wenn sie ihn einmal haben, dann stehen sie meist durch dick und dünn zu ihm.»

«Alle Frauen?» fragte der verblüffte Interviewer, völlig verwirrt im Gedanken an die rege Tätigkeit der Scheidungsgerichte. Und der Schauspieler sagte: «Nein» und fügte hinzu: «Aber die besten unter ihnen.»

(Wenn das keine elastische Verteidigung ist!)

Nun, man soll nicht alles, was eine interviewte Berühmtheit in der Öffentlichkeit sagt, auf die Goldwaage legen. Es wäre viel interessanter, eine solche Berühmtheit, welchen Geschlechts immer, ganz privat und nach dem dritten Whisky zu interviewen. Aber ich war zur großen Enttäuschung meines Lebens nie ein Interviewer.

Trotzdem: ein bißchen etwas ist an allem. Also auch an der Antwort des Berühmten.

Frauen sind im ganzen loyal, oder sagen wir lieber: es gibt eine ganze Anzahl loyale unter ihnen. Eine Frau, die einen Mann wirklich liebt, nimmt oft ganz unwahrscheinliche Dinge auf sich, um mit dem Manne, den sie nun einmal liebt, zusammenzubleiben. (Warum, war mir nie ganz klar, aber ich habe es öfter mit angesehen. Natürlich rede ich jetzt nicht vom materiellen Standpunkt, der ja für jede nichtverdienende Frau wichtig bis ausschlaggebend ist oder doch sein kann.)

* * *

Ich mache extra die drei ungewohnten Sternlein hin, damit jedermann realisiert, daß das eben Ausgeführte nicht auf den nachstehend zitierten Fall zutrifft. Das heißt, ich weiß nicht, wie die Finanzen

dort standen, aber ich nehme freundlicherweise an, gut.

Also *Penelope*. Seit Penelope, die Jahr um Jahr ihres – sagen wir: unsteten – Gatten Odysseus, des «vielleicht durchtriebenen» harpte und sich alle Freier weit vom Leibe hielt (was heißt schon «Freier», wenn eine es so sehr mit der Tapiserie hat und wenn einer jeden Moment zurückkommen kann zu einer Zeit, wo es keine Fahr- noch Flug- noch Schiffspläne gab), ist die Geschichte der Menschheit voll von Beispielen von Frauen, die zu Hause geduldig warten, derweil die Männer auf Abenteuer auszogen, Abenteuer, die Jahr und Tag dauerten und von denen die Männer manchmal überhaupt nicht zurückkamen, sei es, weil sie auf dem Olymp landeten, sei es, weil es ihnen anderswo besser gefiel. (Ich sage Olymp, weil einer, der bei einem Abenteuer umkam, doch sicher in die Zunft der

Götter aufgenommen zu werden verdiente.)

Und die Penelopen warteten ...

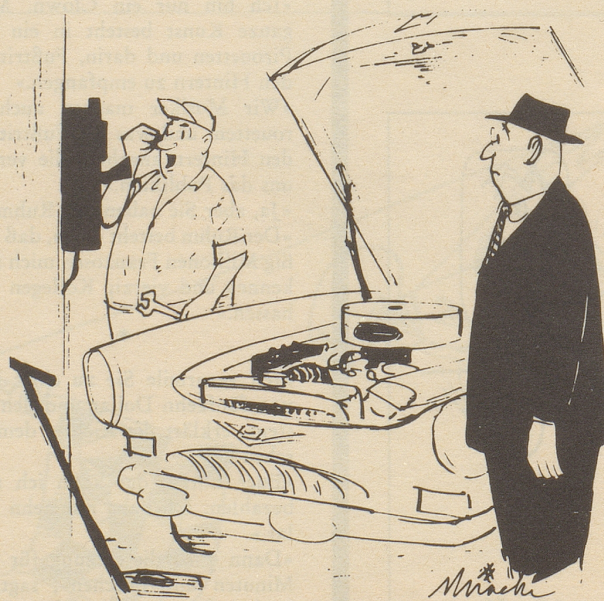
* * *

Ich mache jetzt drei weitere Sternlein, weil etwas ganz anderes kommt. Nämlich die Loyalität und Anhänglichkeit der Frauen zeigt sich mitnichten nur in der Liebe, sondern in ihrer Treue dem Altgewohnten gegenüber. Wir haben fast alle bestimmte Vorlieben für bestimmte Geschäfte, Seifen, Polituren, Zahnärzte, Aerzte, Coiffeure, Filialen und Spezereiläden, und denen bleiben wir hartnäckig treu, wenn es uns die Zeit erlaubt sogar dann, wenn wir ans andere Ende der Stadt zügel.

In dieser Loyalität steckt bestimmt ein gut Teil Konservatismus. Aber größere und kleinere Dinge bilden für uns ein Ganzes, von Seifen- und Kaffeessorten, denen wir anhänglich bleiben, bis zu unsern Angehörigen, Freunden und Kindern. Freundschaft ohne Loyalität ist bloße Bekanntschaft und als solche instabil und verwundbar. Eine Familie ohne Loyalität ist nur eine Menschengruppe, die zufällig im selben Hause zusammenwohnt, also eine Art Pension.

Mit Liebe stoßen wir noch lang nicht immer auf Gegenliebe, Loyalität aber wird in den meisten Fällen mit Loyalität erwidert werden.

Bethli



«Martha, Du kannst den Nerzmantel bestellen – ich bin jetzt sicher, daß wir das Geld aufbringen werden.»

Mini-Röcke

Kaum etwas hat im vergangenen Jahr die Gemüter so in Wallung gebracht wie die Mini-Röcke, kreiert von der Engländerin Mary Quant. Mit etwas weniger Stoff als üblich brachte sie die ganze Welt auf die Beine. Fast von einem Tag auf den andern wurde sie berühmt. Sogar Königin Elisabeth erkannte den Wert dieser Röcklein und schenkte Mary Quant einen ihrer